

# Anzeiger für das Havelland.

## Spandauer Anzeiger.

Erscheint jeden Abend 4 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Abonnementpreis:  
vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf.

Inserate die Zeilzeile 20 Pf.  
für Spandauer Inserenten 15 Pf.  
Klammern pro Zeile 30 Pf.  
Beilagen pro Laufend 5 M.

Redaktion und Expedition: Potsdamer Str. 48. Fernsprecher: Spandau Nr. 52, 5007.

Verantwortlicher Redakteur: Th. Gütlich in Spandau.

Verlag und Druck der Hoff'schen Verlagsbuchdruckerei in Spandau.

Nr. 247.

Spandau, Sonntag, den 21. Oktober 1906.

48. Jahrgang.

### Aus dem Havellande.

Spandau, den 20. Oktober 1906.

**\* Mehr Öffentlichkeit für die kommunalen Verhandlungen!** Neben der schon oft gerügten politischen Laubbildung begehen wir bei unserm Bürgertum einer noch viel größeren Mangel an kommunalpolitischer Einsicht. Namentlich die Angehörigen des Mittelstandes bringen der Gestaltung der kommunalen Verhältnisse oft ein bedauerndes geringes Interesse entgegen. Man ist meistens der Ansicht, daß dies in richtiger und gründlicher Weise von den erwählten Vertretern der Bürgerschaft besorgt wird. Aber die Stadtverordneten sind auch nur Menschen. Sie haben gewiß den guten Willen, ihre Pflichten nach bestem Wissen und Können zu erfüllen, und doch wird es vorkommen, daß bei dieser und jener Sache irgend ein Punkt von Wichtigkeit außer Betracht bleibt. Hier mitzuarbeiten und nicht alle Mühe und Verantwortung einzig den Vertretern aufzuballen, sollte Aufgabe des Bürgerlums sein. Das ist aber nur dann möglich, wenn die Vorlagen des Magistrats weitem Kreise rechtzeitig bekannt gegeben werden. In vielen Städten werden sie nur den Stadtverordneten zugeführt. Vor der öffentlichen Stadtverordnetenversammlung erfährt gewöhnlich niemand etwas aus dem Innern. Und doch ließe sich dies leicht ermöglichen, wenn man die Vorlagen in ihrem gesamten Umfang der lokalen Presse übermitteln ließe. Wenn schon die Öffentlichkeit der Stadtverordnetenversammlungen sich überall als segensreich erwiesen hat, so dürfte auch eine rechtzeitige Vergabe der Vorlagen in berufene Hände, und hierzu ist die Presse, selbst die oppositionelle, zweifellos mitzurechnen, nicht von Unutzen sein. Im Gegenteil sprechen gewichtige praktische Gründe dafür. Die Vertreter der Presse nämlich können sich dann vor den Sitzungen genügend informieren und den Verhandlungen besser folgen. Es wird ihnen ermöglicht, den Sitzungsinhalt der Bevölkerung klar vor Augen zu führen. Kennt man die Vorlagen nicht genau, so wird das oft unmöglich sein, weil mancher Punkt der Tagesordnung nur kurz mit den bekanntesten Worten gestreift wird. Den Herren Stadtverordneten ist die Vorlage ja mit der Begründung ausgegangen und daher hinlänglich bekannt.

Infolge der Selbstverwaltung spielt sich der größte Teil des kommunalen Verwaltungswesens in halber Öffentlichkeit ab. Die angestrebte Heimlichkeit unserer Vorwäter, die im Silkenweben großer Geleister haben, hat man allenthalben, mit wenigen Ausnahmen, glänzlich überwunden. Darum sollten die Magistratsräte sich dazu entschließen, ihre Vorlagen, sofern sie nicht ausnahmsweise tatsächlich geheimen Charakters sind, rechtzeitig der Presse zu übermitteln. In Kiel z. B. hat man jede Angelegenheit in dieser Richtung abgestreift. Vor uns liegt eine Kieler Zeitung, in der sich folgende Rubrik befindet: „Städtische Angelegenheiten. Aus den Vorlagen für die Stadtkollegienkung am 25. September.“ Und nun wird eine ganze Reihe von Vorlagen in der ausgedehnten Weise, nötigenfalls mit Beschlüssen, behandelt. Eben durch diese frühzeitige Veröffentlichung wird die Bevölkerung in die Lage versetzt, ihrerseits Stellung zu den Vorlagen zu nehmen und durch entsprechende Eingaben den Stadtverordneten ihre Wünsche zu unterbreiten. Bei einer solchen Behandlung der kommunalen Angelegenheiten ist deren glückliche Abwicklung viel mehr gewährleistet, als wenn das kurzgehandelte ohne Anhörung der Interessentenkreise, in allergeringster Öffentlichkeit geschieht, weil „den Herren Stadtverordneten die Vorlagen ja bereits ausgegangen und daher hinlänglich bekannt sind“.

C. C.

**\* Zur Bestimmung eines Platzes für die Waldberuhigungsstätte** befragte sich gestern nachmittags die zuständige gemischte Kommission der städtischen Körperschaften nach dem Stadtwald; auf besondere Einladung hatten sich ihr Herr Oberförster Wein und die Vertreter mehrerer Anwesenheiten angeschlossen, welche das gemeinnützige Unternehmen unterstützen wollten. Als besonders geeigneten Ort für die Beruhigungsstätte wurde von mehreren Seiten ein mit Nadel- und Laubholz bestandenes Gelände westlich vom Madelands, unweit des vom Förster Stäge bewohnten Förstereigebäudes in Roschlag gebracht. Es ist in wenigen Minuten vom Falkenhagener Tor und in kaum 10 Minuten von der Kalkstelle der Straßenbahn vor dem Fährbühnen Tor zu erreichen. Die Verhandlungen über die Zweckmäßigkeit dieses Waldterrains wurden unter der Leitung des Delegierten Herrn Stadtrats Reichardt an Ort und Stelle geführt und hatten zum Ergebnis, daß die Kommission unter Zustimmung der anderen Teilnehmer sich für diesen Platz entschieden. Es ist ein Gelände in Größe von 10 Morgen auszuweisen worden.

**\* Der Bureaucratismus** mit seiner Nebenwirkung scheint wieder eine Welle zu brechen bei einem Vorgang, der sich jüngst hier ereignete. Am linken Havelufer hat die Stadt bekanntlich vor 3 Wochen schon mit Anschließungsarbeiten begonnen; es wird mittels Rähnen aus Berlin Waden angedacht, der zur Aufhebung des kleinen Kaufens dienen soll. Neben mit dem dazu gehörigen Land hat die Stadt an diesem Hafenprojekt gekauft, und die in Angriff genommene Anschließung gehört mit zu den Vorberätungen des Hafenbaues. Vor mehreren Tagen mußten diese Arbeiten auf Anordnung der Wasserbauverwaltung eingestellt

werden; die Ursache dieses Vorgehens ist wohl darin zu suchen, daß das hiesige Stadtbauamt nicht in aller Form den Beginn der Arbeiten bei der Strombaubehörde angelegt hat. Hier liegt also der Fall vor, daß dieselbe Staatsverwaltung, welche eigentlich die Urheberin des Hafenprojekts ist und an der Ausführung des damit verbundenen Kapeldurchstichs ganz besonders interessiert ist, deshalb hierzu bekanntlich auch eine erhebliche Summe beisteuert, eines Formschlagers wegen den Vorbereitungen zur Verwirklichung des ganzen Projekts hinderlich entgegensteht. Seitens der Stadt wird das Verjämren, wenn dies die Veranlassung zu der Maßregel der Wasserbauverwaltung sein sollte, jedenfalls unverzüglich nachgeholt werden.

**\* Im Zellener Kreisbau zu Berlin** fand heute die Tagessammlung des Brandenburgischen Sparassistentenvereins statt; von der hiesigen städtischen Sparkasse nahmen daran mehrere Vorstandsmitglieder teil. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Frage, wie sich die Sparkasten zur hypothekarischen Beleihung der aus Kalksandstein errichteten Gebäude verhalten sollen. Dieses Baumaterial wird vielfach nicht für so zweckmäßig für Wohnhäuser gehalten, wie die gebräunten Mauersteine. In neuerer Zeit werden die Kalksandsteine, die um 2 bis 3 M. billiger sind als die Ziegelsteine, sehr häufig in Anwendung gebracht.

**\* Heute** sind zum erstenmal auf der normalspurtig ausgebauten Strecke Klosterstraße-Umsiedelstraße-Büchelsdorf der Straßenbahn neue Motorwagen in Dienst gestellt worden, nachdem in den letzten Nächten damit Probefahrten unternommen worden waren. Die neuen Wagen haben eine elegante Bauart und Ausstattung und führen die Nummern 77, 78, 79, 80.

**\* Das hiesige Amtsgericht** wird gegenwärtig durch Herrn Landgerichtspräsidenten Lindenberg einer Revision unterzogen. Die Revision begann am Donnerstag.

**\* Uns** wird geschrieben: Ein schlimmes Zeichen, wenn die Motten das Schiff verlassen, und so verlieren bald nach den großen Ferien eine ganze Menge von Knaben und Mädchen, sei es aus geschloffen, sei es sich selbst ausstreichend, den alten Rinderdorf Spandau-Neustadt, der in den Kellerkammern der 8. Gemeindefabrik in der Kurstraße gelegen war. Schlimme Prospheten meinten auch, das neue Kinderheim, der nur kurzem eingeweiht, „Sonnenhof Kaiser Wilhelms II.“, läge viel zu ungesund, als daß es wirklich den bedürftigen Kindern ein Hafen vor den Lebenskämpfen werden könne. Nun sind nach noch nicht 14 Tagen schon mehr als 125 Kinder täglich von früh 6 Uhr dort in den schönen luftigen Räumen gesammelt. Während die Zeitung „in Wäldchen“, dem auch jetzt Jahren eine Bewährungsprobe für nicht schulpflichtige Kinder angelehnt ist, unter einer seit 8 Jahren treubewährten Leiterin steht, ist vom Verein der in den Rinderdorf vertriebenen aufgebildete Diakon, Herr Geiß, berufen, den Knabenhort und die Waisenknabenabteilung zu pflegen. Unter einseitiger Leitung geht es jetzt schon recht gut, und täglich erfolgen neue Anmeldungen. Viele Eltern, die die Bestrebungen des Vereins besser verstanden als schlechte Propheten, sind in die Nähe des „Sonnenhofs“ hinausgezogen, andre haben es bedauert, keine Wohnung mehr nahe dem Heim finden zu können. Auch die Kinder, die um ihrer Unbarmherzigkeit willen aus dem alten Hort leider haben ausgewiesen werden müssen, suchen aufs neue, meist nicht vergeblich, Aufnahme nach. Das Essen mündet vorzüglich, und in den freien Stunden geben die neuen Festungswälle die schönsten Gelegenheiten zu erquickendem Spiel. Dem „Wort“ kommt es sehr zuwille, daß er schon jahrelang in ähnlicher Anstalt in Potsdam tätig war. Auch ein Brausebad für den Winter mit warmem Wasser, das für ein Gerücht mit Handtuch gewährt wird, bereitet den Kindern Freude und das Glück, ordentlich rein zu werden. Viele Mütter haben mit Dank von dieser Einrichtung Gebrauch gemacht. Für die kalte Winterzeit wird erwohnt, frühmorgens den Kindern einen Topf Tee oder einen Teller warme Suppe für ein paar Pfennige zu gewähren.

**\* Zuthers Geburtstag** gedenkt der hiesige Zweigverein des Evangelischen Bundes im Zusammenhange mit dem Gustav Adolf Verein und andern evangelischen Vereinen am Freitag, den 9. November, abends, zu feiern. Mancherlei Vorbereitungen werden bereits getroffen; auch das Leben des gewaltigen Reformators wird in prächtigen Lichtbildern, zum erstenmal unter elektrischer Beleuchtung, veranschaulicht werden. Für geeignete Redner wird Vorlesung getroffen, und ein Sängerkhor von etwa 250 Stimmen wird machtvoll herrliche Lieder darbieten. Die Feier findet in dem großen Festsaal von Seis statt.

**\* Gestern** nachmittags fand im Hause Lynarstraße 28, Vorderhaus 4 Treppen, ein Stubenbrand statt. Eine dort wohnende Familie M. hatte das Mittagessen eingenommen, und nachdem der Mann sich wieder nach seiner Arbeitsstelle begeben hatte, ging die Frau, von den Kindern begleitet, in die Küche, um ihre Arbeiten zu verrichten. Mit einem Male verspürte sie starken Rauch, der aus der Wohnstube kam. Als sie in diese eintrat, brannten Betten, Tisch, Tischdecke und Stühle lichterloh; die Frau schlug Alarm, und es kamen andre Hausbewohner herbei, welche den Brand löschten. Von dem Qualm waren mehrere Vögel, die sich in einem Behälter in der Stube befanden, erstickt. Das Feuer ist mutmaßlich durch ein achtlos hingeworfenes brennendes Streichholz verursacht worden.

**\* Am Sonntag-Vormittag** 10 Uhr haben sich die beiden Fortbildungsschüler Fritz Bernau und Otto Nagel, als sie aus der Schule kamen, heimlich von hier entfernt, und ihr Aufenthaltsort ist seitdem nicht zu ermitteln gewesen. Die hiesigen Knaben- (Lehrlinge) trugen Jagdanzüge, Bernau, der 1,35 Meter groß ist, einen graudunklen und Nagel, 1,60 Meter groß, einen schwarzen. Die bestimmten Angehörigen bitten jedermann, dem die beiden Ausstreiter zu Gesicht kommen sollten, diese doch zur Rückkehr zu bewegen; es solle ihnen zu Danke nicht vergessen.

**\* In der** Breiten Straße ereignete gestern mittag ein betrunkenen Arbeiter unliebsames Aufsehen; er betrat eine Restauration, wurde aber mit Rücksicht auf seinen Zustand hinausgewiesen, worauf er sich in wüsten Schmähdungen gegen den Wirt erging. Zwei ihn begleitende Frauen hatten große

Mühe, ihn einigermaßen zu beruhigen. Alsdann sprang er auf einen vom Bahnhof kommenden Straßenbahnwagen, wobei er beinahe verunglückt wäre. Der Wagenführer gestattete ihm die Mitfahrt, weil die beiden Frauen ihn beaufsichtigten. In der Schönwalder Straße ist er nun beim Verlassen des Wagens doch noch zu Schaden gekommen; er stürzte und wurde von dem Wagen eine Strecke mitgeschleift, ohne indes anscheinend erheblich gekümmert zu haben. Die Frauen brachten den Verunfallenen alsdann nach Hause.

**\* Von dem** Streik der Elbischiffer wird auch der für Spandau in Betracht kommende Schiffsverkehr stark in Mitleidenchaft gezogen; die Zahl der hier ankommenden bzw. hier durchfahrenden Schiffe hat sich um mehr als die Hälfte verringert. Halbe Stunden lang sieht man oft nicht ein einziges Fahrzeug, während sonst die Schleppzüge und einzelnen Schiffe fast in ununterbrochener Reihe die hiesigen Wälder passierten. Die meisten Schleppdampfer liegen auf der unteren Havel unzulässig vor Anker.

**\* Schiffsgericht.** Ein Postmonnaie mit etwa 13 M. Inhalt entwendete am 11. August der Wasserlehrer Ernst H. aus einem Neubau. Er wurde zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt, jedoch soll Strafaussetzung zwecks späterer Veranlassung beantragt werden. — Mit einem gefährlichen Verbrechen mißhandelte in der Nacht zum 1. August der Arbeiter Willi Kochmann zu Besten den Arbeiter Knie. Er wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Mit 2 Monaten Gefängnis wurde der Knecht Emil Wüstel wegen Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung bestraft. Er hatte bei dem Restaurateur Hime zu Wandorf Biergläser und Fensterkränze zertrümmert. — Wegen Einwendung eines Dubnkes erzielten drei Arbeiterinnen J. und H. je 5 Tage Gefängnis.

**\* Neues** Stadttheater. Morgen, Sonntag, abends 8 Uhr gelangt das Schauspiel „Loreley“ mit Fräulein Karandt in der Titelrolle zur Aufführung. Vor Beginn der Vorstellung und während der Zwischenpausen ist Konzert.

**\* Am** Dienstag, den 23. d. Mts, geht im „Neuen Stadttheater“ „Bar und Zimmermann“, von Börsing, in Szene. Als Bürgermeister von Welt gastiert Gustav Denkle vom Stadttheater in Hamburg. Ferner gastiert Herr Berndt (Tenor) vom Stadttheater in Mainz. Auch sämtliche andern Partien sind in bewährten Händen.

**\* Aus dem** Armeeverordnungsblatt. Die höheren technischen Beamten der technischen Institute haben nach Verfügung des Kriegsministeriums Uniform anzulegen: im unmittelbaren Verlebe mit den Kommandobehörden, der Militär- und der Gewehrprüfungscommission, bei Besichtigungen der Institute durch Vorgesetzte, bei dienstlichen Meldeungen und bei feierlichen Veranlassungen. Ausnahmen kann der Feldzeugmeister nach eigenen Ermessen anstellen. — Zur Ausbildung von Offizieren im Waffeninstandsetzungsgeschäft, am Entfernungsmeßer und in den Instandsetzungen des Fahrtrabs werden bei der Gewehrfabrik in Spandau drei Kurse in der Zeit vom 29. Oktober bis 22. Dezember d. J., bei der Gewehrfabrik in Danzig ein Kursus vom 29. Oktober bis 17. November und bei der Gewehrfabrik in Erfurt fünf Kurse in der Zeit vom 29. Oktober d. J. bis 16. Februar 1907 abgehalten werden. Dazu sind im ganzen 14 Leutnants aller Waffengattungen mit Ausnahme der Feldartillerie zu kommandieren. — Die Zahl der a. u. b. r. e. t. s. m. ä. s. i. g. e. n. V. i. e. s. e. l. d. w. e. b. e. l. u. n. d. V. i. e. r. o. s. t. m. e. i. s. t. ist durch das Kriegsministerium für die Zeit vom 1. November d. J. ab neu festgesetzt worden. Dabei sind für jedes Infanterie- und Jägerbataillon drei Stellen, für jedes Feldartillerie-Regiment mit 3 Abteilungen zwei Stellen, für jedes Kavallerieregiment mit 12 Kompanien vier, und für die übrigen drei Stellen und für jedes Bionier- oder Train-Bataillon je eine Stelle gerechnet. Neuernennungen von außerordentlichen Wieselwebern und Wieselwachmeister haben bei den Bionieren und dem Train so lange nicht stattzufinden, bis die Einreihung der überzähligen außerordentlichen Wieselweber durchgeführt worden ist. — Unverheirateten Unteroffizieren, die mit Familienangehörigen einen Hausstand bilden, darf Ercolis für Selbstheimleitung nur dann gezahlt werden, wenn sie Ernährer dieser Angehörigen sind.

**\* Der** Abriß des Beamtenhauses am Bahnhof in Staaken, das an der nördlichen Seite stand, ist beendet. Hier sollen später noch zwei Gebäude für den Personenverkehr geplant werden. Mit der Herstellung der Widerlager für die Überführung der Bahnhofstraße wird am 29. d. Mts. begonnen. Wie die Eisenbahnverwaltung dem Gemeindevorsteher mitteilte, soll der Verkehr auf dem über die Gleise führenden Staaken-Falkenhagener Wege auch während des Baues aufrechterhalten bleiben.

**\* Die** Eigentümer der Ländereien neben der Lehnler Bahndiversion von Dallgow bis Staaken sind von der Eisenbahndiversion zu einem am 29. d. Mts. stattfindenden Termin geladen, in dem über die Abtretung des zur Erweiterung der Bahnanlagen notwendigen Grund und Bodens verhandelt werden soll. Ein großer Teil des Geländes wird schon jetzt mit Erde aufgedeckt und ist infolgedessen auch in diesem Jahre nicht mehr beackert worden. Als Entschädigung wird den Besitzern von dem Tage an, an welchem die Bahnverwaltung das Land in Benutzung genommen hat, der zu zahlende Kaufpreis vergütet.

**\* Die** Kommandantur des Truppenübungsplatzes Döberitz macht folgendes bekannt: Da auch während der Wintermonate fast täglich mit scharfer Munition auf dem Truppenübungsplatz Döberitz geschossen wird, ist das Betreten des Platzes wegen der damit verbundenen Lebensgefahr dauernd verboten, auch wenn die Schranken an der Platzgrenze nicht geschlossen sind.

**\* Ueber** eine Entgleisung auf dem Bahnhof Charlottenburg wird amtlich gemeldet: Gestern morgen 7 Uhr 14 Minuten entgleiste eine letzte Maschine auf dem Bahnhof Charlottenburg an der Weiche 41. Der Hauptverkehr auf der

Diese Nummer ist 12 Seiten stark.